

preussischen und der Reichsregierung in Bezug auf den Ausbau der direkten Reichsteuern durch die Vermögenszuwachsbesteuerung des Reiches. Herr v. Bethmann erhob sich sofort zur Gegenwehr. Er gab zu, daß diese neue Steuerart auch für die Regierung kein begründetes Steuerideal gewesen sei, er legte aber überzeugend die Zwangslage dar, in der sich in jener kritischen Zeit die Verbündeten Regierungen befunden hätten und ging dann sehr geschickt zum Angriff über, indem er die konservativen Steuerfanden des vorigen Sommers noch einmal — zum Teil unter Berufung auf die Reden führender konservativer Reichstagsabgeordneten — historisch und sachlich herausarbeitete und würdigte. Er fuhr der unterrichtete Politiker aus dieser Verteidigungsrede auch nichts Neues, so gab sie doch eine interessante Aufschlüsselung und Zusammenfassung der wichtigsten Tatsachen aus der letzten Steuerkampagne des Reiches, der die preussischen Landboten mit Spannung lauschten.

Die Nachmittagsrede des Reichskanzlers brachte noch eine richtige Ueberraschung. Es war die Stelle, die sich auf die Lösung der braunschweigischen Thronfolge bezog. Hier machte die mit Ermächtigung des Herzogs von Braunschweig abgegebene Erklärung allgemein tiefen Eindruck, daß die Bestrebungen der hannoverschen Welfenpartei auf Wiederherstellung eines Königreichs Hannover nicht nur nicht den Anschauungen des regierenden Welfenfürsten entsprechen, sondern seinem Willen direkt entgegenzusetzen seien. Es ging wie ein Aufatmen durch die Reihen der Zuhörer, als mit dieser authentischen Äußerung des Herzogs Ernst August als die Welfenpartei, deren indirekte Form jedermann verständlich findet, der letzte Anschein eines schlimmen heimlichen Zusammenhanges zwischen Braunschweig und Hannover gestrichelt wurde. Wer nach diesen Feststellungen nun auch in Zukunft noch die Deklamationen und Resolutionen einzelner Welfenführer und Welfenversammlungen ernsthaft nimmt, trägt an seinem Teil zu einer Ueberschätzung der reichsfeindlichen Welfenagitation bei, die in den Tatsachen keine Begründung findet. Weber haben sprachlich die Reichskanzler mit derjenigen Zurückhaltung aus, die ihm die Grenzen der Zuständigkeit des Abgeordnetenhauses in dieser Frage und die Rücksicht auf die noch keineswegs abgeschlossene Affäre ausnützte. Es ist ja auch klar, daß im gegenwärtigen Augenblick ein seiner Verantwortung bewußter Staatsmann lediglich eine abwartende Haltung annehmen darf. Zum abschließenden Handeln wird die Zeit bald genug kommen. Zwei sozialdemokratische Fragen behandelte Herr v. Bethmann Holsweg noch in einer Weise, die ihm den Beifall der Kammermehrheit eintrug: die Arbeitslosenversicherung und den Arbeitswilligen Schutz. Das erstere Problem bezeichnete er als auf absehbare Zeit noch unrettbar für gesetzliche Regelung, und den Arbeitswilligen Schutz erklärte er für notwendig, wenn auch die praktische Durchführung nicht durch Ausnahmegesetzgebung, sondern durch Reformen des gemeinen Rechts herbeizuführen sei. Der Reichskanzler hat gestern im ganzen einen guten Tag gehabt. Aber er ist im Abgeordnetenhaus noch keineswegs über den konservativen Berg. Es heißt, daß ihm heute Herr v. Herbrand erneut entgegenzutreten werde. Man muß also mit einer Fortsetzung seines Verteidigungskampfes rechnen.

Entgegenkommen für die Vorschläge Grehs in der Anleihefrage enthalten.

Die kampflichsten Vorkämpfer. Nach den Ermittlungen des Kriegsministers ergeben sich für die Durchführung des Dreijährigesetzes und für Verbesserung der Bewaffnung an nicht wiederkehrenden Ausgaben 850 Millionen Franken vornehmlich für den Bau von Kanonen, 1400 Millionen für die Verbesserung der Bewaffnung. Das übrige Programm von 1200 Millionen soll in sieben Jahren durchgeführt werden, wovon 800 Millionen durch besondere Hilfsquellen, der Rest im Wege der normalen Budgets gedeckt werden sollen.

Eine Thronrede zur Eröffnung des Storting. Wie aus Christiania gemeldet wird, eröffnete der König die Tagung des Storting am Dienstag mit einer Thronrede, in der er zunächst auf die reichen Erinnerungen hinwies, die das Jahr 1914 für Norwegen mit sich bringe. Die Beziehungen des Landes zu den Mächten seien andauernd freundschaftlich. Die Verhältnisse auf Spitzbergen seien beständig Gegenstand von Erörterungen mit den übrigen interessierten Mächten gewesen. Eine neue Konferenz, die in dem 1912 unterzeichneten Schlussprotokoll angekündigt worden war, konnte noch nicht abgehalten werden. Die Thronrede kündigte sodann eine Reihe neuer Besetzungswürde an.

Die revolutionäre Bewegung in Portugal. Die Anzeichen für eine rege Tätigkeit der revolutionären Bewegung in Portugal mehrten sich in außerordentlicher Weise. Wie stets vor dem Ausbruch einer neuen Revolution, sind die Fluchtversuche politischer Gefangener an der Tagesordnung. Die Zeitung Mundo in Lissabon meldet, das sechs politische Gefangene aus dem Fort Graeco der Festung Cascais mit ihren Wärttern spurlos verschwunden sind. Was ist eine stark befestigte Stadt an der spanischen Grenze.

Neue Erfolge des mexikanischen Generals Villa. General Villa erklärte, daß nach der Vernichtung aller noch in der Nähe von Oltinaga befindlichen Regierungstruppen das Vorgehen gegen Torreon, wo er 5000 bis 7000 Mann neue Truppen erwarte, ferner gegen Monterrey, Saltillo und San Luis Potosi mit der Stadt Mexiko als Endziel beginnen werde. Vor der Hauptstadt hoffe er, ein Heer von 30 000 Mann zur Verfügung zu haben.

Don Stadt und Land.

Gedenntage am 14. Januar: 1521 Verhängung des Bannes über Luther. 1575 Barbara Uttmann, Begründerin der Spitzkloppel im Erzgebirge, † Annaberg. 1683 G. Silbermann, Orgelbauer, * Frauenstein.

Aue, 14. Januar.

(Wohntud unserer Volkstugten, die durch ein Kesselpfandbesitzes Vermittlung gemacht ist, ist — auch im Auszuge — nur mit genauer Anschauung zu gestalten.)

Eine öffentliche Sitzung der Stadtvorordneten ist für morgen, Donnerstag den 15. Januar, nachmittags 6 Uhr nach dem Stadtvorordnetenitzungslokal einberufen worden. Die Tagesordnung lautet:

- 1. Renntmaßnahmen.
2. Beitritt der Sparkasse zur öffentlichen Lebensversicherungsanstalt.
3. Abänderung des Ortsgesetzes über die Ausübung der Gast- und Schankwirtschaft sowie des Kleinhandels mit Branntwein und Spiritus.

Hierauf folgt eine nichtöffentliche Sitzung.
Neujahrsquartal der Barbierinnung. Die Barbier-, Friseur- und Perückenmacherinnung zu Aue und Umgegend hielt gestern im Wetziner Hof ihr Neujahrsquartal ab. Der Obermeister, Herr Ledig, eröffnete die gut besuchte Versammlung und begrüßte die Erschienenen aufs herzlichste. Vor Eintritt in die Tagesordnung brachte er dann noch den Segen und deren Angehörigen die besten Wünsche und Segenswünsche zum neuen Jahre dar. Nach Verlesung des

Protokolls der letzten Sitzung fand die Tagesordnung ihre Erledigung. Die Wahl von drei Ausschussmitgliedern ergab die Wiederwahl der bisherigen, nämlich der Herren Lingel, Michel und Sparschuh. Es folgte die Wahl von zwei Beisitzern zur Gehilfenprüfungskommission, woraus durch Herrn Köhler der Rassenbericht erstattet wurde. Die Kasse wurde durch zwei Mitglieder geprüft und für richtig befunden, dem Kassierer Entlastung erteilt und die anwesenden Innungsmitglieder erhoben sich zum Danke für seine Mühewaltung von ihren Plätzen. Ferner wurde durch Herrn Obermeister Ledig ein Bericht vom Obermeisterstag in Zwickau gegeben, woran sich auch dessen Stellvertreter, Herr Lingel, in sehr aufklärender Weise beteiligte. Weiter wurden noch interne Angelegenheiten der Innung besprochen und erledigt. Am Schlusse der Versammlung wurde eine Sammlung für die Welfestiftung vorgenommen. Diese Unterstützungskasse dient für bedürftige Kollegen und deren Angehörigen. Damit hatte die Sitzung ihr Ende erreicht.

Ortsgruppe des Vereins sächsischer Gemeindevorstände. Den ersten Diskussionsabend im neuen Jahre veranstaltete gestern Abend im Hotel Blauer Engel die Ortsgruppe Aue des Vereins sächsischer Gemeindevorstände. Herr Raschke leitete die Versammlung über das Gesetz über die Verfassung der Hinterbliebenen von Staatsdienern vom 15. Juni 1912. Er führte einwandsfrei aus, daß dieses am 1. Juli 1912 in Kraft getretene abgeänderte Gesetz auch für die Gemeindevorstände von außerordentlich wichtiger Bedeutung und von großer Tragweite sei. Sodann ging er des näheren auf die einzelnen Paragraphen dieses Gesetzes ein und machte auf die wesentlichen Neuerungen aufmerksam. Redner betonte des weitern, daß das Gesetz nicht ohne Schwierigkeiten zustande gekommen ist, da zwischen Parlament und Regierung über die soziale Verteilung der zu bewilligenden Mittel starke Meinungsverschiedenheiten herrschten. Den Ausführungen des Herrn Sekretärs Fiedler schloß sich eine lebhaft ausgeführte und dem Redner sollte man für seine Ausführungen reichen Beifall. In der nächsten Monatsversammlung wird Hr. Ratsexpedit Kuber über Ausführungsbestimmungen zu dem am 1. Januar 1914 in Kraft getretenen Staatsangehörigkeitsgesetz vom 22. Juli 1913 sprechen. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten beschloß man gestern noch, im Februar dieses Jahres einen Ausflug nach dem Fichtelberge zu unternehmen.

Vorsicht, fallendes Geld! Zum zweiten Male im Verlaufe von acht Tagen ist gestern in Aue ein fallendes Zweimarkstück an einer öffentlichen Kassenstelle angefallen worden. Es trägt das Bildnis Kaiser Wilhelm II., hat die Jahreszahl 1906 und das Münzzeichen A. Wer Zweimarkstücke vereinnahmt, wird deshalb in nächster Zeit gut tun, die Geldstücke genau auf ihre Echtheit zu prüfen, da es nicht ausgeschlossen ist, daß noch mehr solcher Fallstücke im Umlauf sind.

Weihnachtsbergnügen. Die Riege Germania des Allgemeinen Turnvereins (D. L.) hielt gestern im Saale des Hotels ihr Mitgliederversammlung nebst Angehörigen im Gaste des Hotels Stadtpark ihr diesjähriges Weihnachtsbergnügen ab. Einige Konzertsätze, turnerische Vorfahrungen, sowie eine Gabelverlosung sorgten für angenehme Unterhaltung der zahlreich Erschienenen. Ein flotter Ball hielt die Besucher dann noch recht lange in fröhlichster Stimmung beisammen.

Noch mehr auf dem Reizholz. Der Ende vorigen Monats wegen eines in Löhntiz verübten Raubankalles verhaftete 18jährige Steinbruder T. aus Aue hat auch, wie sich jetzt herausgestellt hat, in unserer Stadt eine Anzahl Diebstähle verübt. So hat er vor längerer Zeit seinem damaligen Meister einen Hundertmarkschein aus dem Schreibtisch entwendet und bei einem Bäcker in der Wasserstraße einen Einbruch versucht. Hier ist er durch ein kleines Fenster, das vom Laden nach dem Hausflur führt und zur Ausgabe der Bäckwaren bestimmt ist, getreten und in die Wohnstube gegangen. Als kurze Zeit darauf ein Gehilfe des Meisters durch den Hausflur ging, sah dieser zwei Füße aus dem Fenster herausragen. Er zog die Person vollendes heraus und hatte T. vor sich stehen, der sofort Reihaus nahm. Auch bei anderen Diebstählen kommt T. noch in Frage. Er befindet sich, wie wir melden, gegenwärtig in Zwickau in Untersuchungshaft.

Politische Tageschau.

Aue, 14. Januar.

Der Wehrbeitrag der Bundesfürsten. Nach dem bereits vorliegenden Resultat der freiwilligen Wehrbeitragseinschätzung der deutschen Bundesfürsten ist, einer Korrespondenz-Meldung zufolge, die aber wohl mit Vorsicht aufzunehmen ist, mit einem Eingang von annähernd zwanzig Millionen Mark Wehrbeitrag der Bundesfürsten zu rechnen.

Die Antwort des Dreibundes in der Anleihefrage überreicht. Wie aus London gemeldet wird, ist die Antwort der Dreibundmächte auf die Vorschläge Sir Edward Grehs am Dienstag von den Botschaftern in London überreicht worden. Die Antworten sind in ihrem Wortlaut nicht gleich, stimmen aber in der Sache vollkommen überein, indem sie ein weitgehendes

Verfahren des Gießens derartiger Stöße vollzieht sich nun in folgender Weise: Unter dem Zylinder, der das Material enthält, bewegt sich ein Längsband dahin, auf dem die aufgegossene und durch den Druck des Zylinders in die richtige Form gebrachte Masse dann liegen bleibt und trocknet. Zunächst ist sie noch etwas brüchig, weshalb sie verschiedene Wälder passieren muß, wodurch sie in einen festeren und haltbaren Zustand übergeht. Nun wäre der Stoff eigentlich fertig, aber er hat noch einen großen Fehler: Das Rohmaterial zur Gewinnung der künstlichen Seide ist bekanntlich sehr leicht entzündlich, und deshalb muß man besondere Methoden anwenden, um der künstlichen Seide die Eigenschaft der Entflammbarkeit zu nehmen. Ähnliches geschieht auch hier. Der Stoff wird durch ein besonderes Bad hindurchgezogen, in dem seine leichte Entflammbarkeit aufgehoben wird. Damit ist er dann fertig. Nun kann er je nach der Art seines Gewebes, wenn man hier überhaupt von einem solchen reden darf, auf die verschiedenartigsten Dinge verarbeitet werden. Man kann auf dem gegossenen Stramin alle möglichen Strammuster herstellen, man kann die gegossene Seide in die Form von Kravatten bringen, man kann aus Tüll, Gaze und Spitzen Kleider herstellen. Auch Gardinen, Seifenlappen und alle möglichen sonstigen Dinge entstehen aus diesem neuesten und so merkwürdigen Stoffe. Besonders wichtig ist seine Verwendung für hygienische und pharmazeutische Zwecke, wie zur Herstellung von Binden, Wickelverbänden usw. Auch Garnierungsmaterial für Damenhüte, Bepannungsstoffe für Wände und eine Art von Beinen für Büchereibände sind daraus schon angefertigt worden. Auf den ersten Blick erkennt man nicht, daß diese Dinge aus einem gegossenen Stoff bestehen. Erst unter dem Mikroskop zeigt sich, daß die sich kreuzenden Fäden des Gewebes fehlen, und daß statt ihrer das Netz- oder Rahmenwerk vorhanden ist, das auf die eben beschriebene Weise hergestellt wurde.

In diesem Verfahren sind aber die Reformen, die in

Bezug auf unsere Kleidung einsehen, noch nicht erschöpft. Wir haben oben bereits darauf hingewiesen, daß man, um sich gegen Kälte zu schützen, diese Stoffe verwendet. Diese sind nun nicht immer bequem, sie sind ziemlich schwer und nicht unter allen Umständen erfüllen sie ihren Zweck. Außerdem gibt es aber Leute, die gern in einem ungeheizten Zimmer sitzen, weil ja die Luft frischer und angenehmer für die Nerven ist, die aber trotzdem nicht frieren wollen — zwei Wünsche, die sich nur schwer miteinander vereinigen lassen! Ihnen kann jedoch in Zukunft geholfen werden, denn schon beginnt man wärmende Stoffe aller Art durch andere Vorrichtungen zu ersetzen. Da sind zunächst die Teppiche. Sie stellen nicht immer einen genügenden Wärmeschutz dar und haben außerdem den Nachteil, daß sie hohe Anschaffungskosten, sowie eines manchmal raschen Verderbens. Außerdem sind sie staubig und verschmutzen leicht. Mancher möchte gern, sei es aus hygienischen Gründen, sei es, weil in die Tiroler Bauernstube, die er sich eingerichtet hat, eben kein Teppich hineinpaßt, in einem vollkommen teppichlosen Zimmer sitzen. Dann friert man aber an den Beinen. Da hat nun die Elektrotechnik Abhilfe geschaffen. Sie hat sogenannte Heizteppiche hergestellt, die sich von den bisher gebräuchlichen Teppichen in mancherlei Hinsicht unterscheiden. Zunächst einmal braucht man, um es warm zu haben, nicht das ganze Zimmer mit Teppichen zu belegen. Es genügt ein kleiner Heizteppich, eben groß genug, daß man die Füße darauf stellen kann, um diese und damit den ganzen Körper warm zu halten. Ein derartiger kleiner auf die Fußbank gelegter oder unter den Schreibtisch geschobener Teppich läßt sich sehr gut mit dem für manche Zwecke ein Ideal darstellenden teppichlosen Zimmer vereinigen. Dann kann der Heizteppich aber auch als Heizmittel, gewissermaßen als Ofen, für den Raum selbst dienen. Er ist nämlich mit einem Schalter versehen, der die Einstellung verschiedener Wärmestufen von mäßig warm bis heiß ermöglicht. Da er nur klein ist und da er wie eine elektrische

Dampe mit Hilfe eines Steckkontaktes an die elektrische Drahtleitung angeschlossen werden kann, so genügt ein solcher Teppich, den man von Raum zu Raum trägt, um überall da, wo man es gerade wünscht, ohne die Notwendigkeit einer anderen Heizung eine gewisse behagliche Wärme zu schaffen. Nun gibt es aber eine ganze Anzahl von Fällen, wo er doch nicht mehr ausreicht. Es sei an winterliche Automobilfahrten, an Kranke, die im Freien Liegekur machen sollen, oder an die Liebhaber auch im strengsten Winter ungeheizter Zimmer erinnern. Für diese hat man nun in neuester Zeit einen eigensartigen Anzug geschaffen, der ähnlich dem Heizteppich aus einem unzerbrechlichen Stoffgewebe besteht, in das sehr feine, dünne Platindrähte eingewebt sind. Schließt man diesen Anzug an den elektrischen Strom an, so bringt dieser bei seinem Hindurchgang die Platindrähte zum Erglühen, wobei gleichfalls gewisse Abstrahlungen möglich sind. Der Erfinder des heizbaren Anzuges ist ein Astronom an einer amerikanischen Sternwarte, der im strengsten Winter Beobachtungen mit dem Fernrohr machen mußte. Heizen kann man den Raum, in dem dieses steht, bekanntlich nicht, weil sich ja sonst die Gläser mit Feuchtigkeit beschlagen. Die bittere Kälte brachte ihn auf den Gedanken, einen heizbaren Anzug herzustellen, der den ganzen Körper umschloß und der einfach mittels eines Steckkontaktes an die elektrische Leitung der Sternwarte angeschlossen wurde. Dieser Anzug hat sich vorzüglich bewährt. Es gibt tatsächlich viele Fälle, in denen er hochwillkommen sein wird. Eine Anzahl dieser Fälle haben wir schon angeführt. Außerdem werden aber auch der Luftschiffer, der Stundenlang auf dem Anstand stehende Jäger, ferner Maler, die Winterlandschaften malen, sowie noch viele andere den heizbaren Anzug freudig begrüßen. Eine mitgeführte Akkumulatorenbatterie genügt, um durch ihn auch in kalter Luft behagliche Wärme zu schaffen.